Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 95 (2001)
Heft: 4

Rubrik: Kolumne : der Souverän

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Linda Stibler

Der Souverän

Wann immer ich Zeit finde, gehe ich zu Wahlen oder Abstimmungen noch persönlich ins Stimmlokal. Die jungen Leute in meiner Umgebung halten das für eine Marotte und schütteln verständnislos den Kopf, wenn ich am Sonntag knapp vor zwölf Uhr atemlos vom Stimmlokal komme. Wie kann sich das eine antun, heutzutags, wo man doch bequem brieflich abstimmen kann? Nein, ich hatte nicht den Termin verpasst, um das Kuvert zurückzuschicken; ich hatte mir ganz bewusst vorgenommen, selber hin zu gehen. Zugegeben, es steckt ein sentimentaler Teil darin: Ich mag die Atmosphäre in schweizerischen Wahllokalen. Früher, als ich ein Kind war, durften nur die Männer stimmen. Und dieser Gang an die Urne hatte eine ganz spezielle Bedeutung – eine Exklusivität, die die Männer für sich in Anspruch nahmen. Als das Frauenstimmrecht endlich zum Durchbruch gelangte, ging ich als junge Frau mit Herzklopfen und grosser Erregung zum ersten Mal abstimmen (auch wenn ich mir nichts anmerken lassen wollte). Später dann wurde es üblich, dass auch Kinder ihre Mütter oder Väter ins Stimmlokal begleiten durften. Damit erhielt die Bürgerpflicht einen selbstverständlichen, alltäglichen Aspekt. Und das war wiederum etwas ganz Besonderes und Neues, denn unsere Väter hätten es sich nie einfallen lassen, die Kinder mitzunehmen. Stimmen war für sie eine todernste Angelegenheit, und sie empfanden es auch als Privileg und als Auszeichnung, die man erst als erwachsener Mann erhielt. Man war souverän geworden – «der Souverän» schlechthin. Das Bewusstsein und der Stolz, den eigenen freien Willen zu äussern, war sicher stärker als heute, der Glaube an die Demokratie weit ungebrochener, auch wenn es schon zu jener Zeit mit der Demokratie nicht immer zum Besten bestellt war; da soll man keiner verlogenen Nostalgie nachhängen.

Unbehagen an der Anonymität der brieflichen Abstimmung

Wahlen und Abstimmungen erzeugen immer Spannungen. Im Stimmlokal spürt man etwas von der Heftigkeit, von der Ernsthaftigkeit oder der Gehässigkeit, mit der solche Ausmarchungen erfolgen. Es ist hoch interessant zu beobachten, wer oder *welche sozialen Schichten* in grosser Zahl an einer Abstimmung teilnehmen. Das gibt Aufschluss darüber, wer welche Hoffnungen an eine Vorlage knüpft oder wem die Sache eher egal ist.

Darüber hinaus gibt es aber noch einen andern Grund, seine Stimme persönlich abzugeben: Es flösst mir unvergleichlich *mehr Vertrauen* ein, meinen ausgefüllten Stimmzettel bei einer Gruppe von identifizierbaren Menschen in die Urne zu legen, als meine Stimme in einem nur teilweise anonymisierten Kuvert der Post anzuvertrauen. Ich hege zwar nicht den Verdacht, dass Missbräuchliches mit meinem Stimmzettel passiert. In unserem politischen System sind einige Kontrollen und Sicherheiten eingebaut. Auch in den zentralen Wahlbüros sind Leute am Werk, die auf demokratische Grundsätze verpflichtet wurden. Auch dort kommen Freiwillige zum Einsatz, die quasi stellvertretend für den Souverän amtieren und sich als heterogen zusammengesetzte Gruppe auch gegenseitig kontrollieren. Doch die Arbeitsgänge sind zeit-

lich auseinander gezogen. Es ist zum Beispiel von Bedeutung, dass das Wahlmaterial erst zu Beginn des Urnenganges – am Samstag – ausgepackt wird, damit nicht Trends zum voraus bekannt werden. (Solche Fehlleistungen passierten tatsächlich in den Anfangsphasen der schriftlichen Stimmabgabe.) Die eigentliche Zählung muss zum spätest möglichen Zeitpunkt – also am Sonntag – vorgenommen werden. In grossen Gemeinden erfolgt sie maschinell, das heisst mit Hilfe sogenannter *Zählmaschinen*. Staatliches Stammpersonal organisiert diese Auszählungsschritte. In den zentralen Wahllokalen gibt es überdies eine aussenstehende Oberaufsicht – meistens eine richterliche Person. Man darf also zuversichtlich sein, dass zur Zeit alles mit rechten Dingen zugeht.

Dennoch bleibt mir ein *Unbehagen* haften: Je grösser und anonymer ein Apparat wird, desto eher können sich folgenschwere Fehlleistungen einschleichen. Je umfangreicher die Anzahl von zusammengetragenen Stimmen ist, desto wirksamer wäre eine Manipulation.

Angesichts der letzten *amerikanischen Präsidentschaftswahlen* haben solche Zweifel eine neue Dimension erhalten. War da nicht auch Manipulation mit im Spiel? Ein solcher Verdacht hätte nur entkräftet werden können, wenn die in Zweifel gezogenen Stimmen tatsächlich hätten nachgezählt werden müssen. Aber das höchste amerikanische Gericht stoppte willkürlich die Nachzählungen und entschied die Wahl. Da lässt sich fragen: Seit wann entscheiden Gerichte an Stelle des Souveräns? Die Zweifel werden nie ausgeräumt, der amerikanische Präsident und seine Gefolgsleute könnten die Macht usurpiert haben.

Das gibt auch ausserhalb der USA zu denken: Weshalb könnte sich eine solche Geschichte nicht anderenorts wiederholen. Ich höre schon die Einwände: Bei uns? Niemals! Schliesslich sind wir nicht im Wilden Westen... Tatsächlich? Auch dann nicht, wenn es hart auf hart ginge und sich das politische Klima entscheidend verändern würde?

Persönliche Stimmabgabe als Zeichen wider die Manipulation

Noch ist das undenkbar. Mit der Zentralisierung der demokratischen Vorgänge wird nicht nur der Souverän abgewertet, sondern es zeichnet sich auch ein *Mentalitätswandel* ab. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Beschleunigung im so genannten Informationszeitalter. Heute ist es möglich, relativ rasch repräsentative Umfragen durchzuführen und vor allem mit Hilfe von Computern rechnen zu lassen. Dienen nun, so kann man sich fragen, die pausenlos veröffentlichten *Hochrechnungen* der Demokratie? Vor Wahlen und Abstimmungen stellen derartige Befragungen einen *Trend* fest. Diesen Trend kann allenfalls noch wenden, wer in kurzer Zeit genügend Mittel einsetzt, um die Stimmenden umzustimmen, einzuschüchtern, zu manipulieren. Das ist legal, aber nicht demokratisch. Der Wähler oder die Wählerin wird zum blossen Stimmvieh degradiert. Und schlimmer noch: Sie lassen es sich bieten. Während des Wahlvorganges selbst tragen die pausenlos veröffentlichten Trendmeldungen zwar zur Spannung bei, machen den Vorgang zum Spektakel. Auch das ist legitim. Anderseits können sie auch Gelüste zur *Manipulation* wecken. Es ist die wahrscheinlichste Hypothese im Falle der Stimmenzählung in Florida. Denkt man derartige Dinge konsequent weiter, dürfte einem das kalte Grauen ankommen.

Vielleicht ist es tatsächlich lächerlich, wenn ich mich mit meiner persönlichen Stimmabgabe zur Wehr setze. Heute sind es noch ein paar wenige Lokale, die für die Starrköpfigen geöffnet sind. Morgen werden auch sie geschlossen. Es ist sogar anzunehmen, dass damit unsere *Demokratie* nicht untergraben wird. Sie ist jedoch *in Gefahr,* wenn sich die Souveränen ihrer Rolle und Bedeutung nicht mehr bewusst sind. •